

# Arbeiten am Hariksee beginnen bald

Das Vorbecken des Hariksees ist versandet, es fängt keine Sedimente mehr ab. Deswegen beginnt der Schwalmverband dort mit einer Entschlammung. Was das bringen soll und wie solche Probleme künftig gelöst werden könnten.

VON FIONA SCHULTZE  
UND DANIELA BUSCHKAMP

**GRENZLAND** Das Vorbecken am Hariksee droht zu verlanden. Um das zu verhindern, plant der Schwalmverband dort im Oktober umfangreiche Arbeiten. „Dazu wird ein Teil des Parkplatzes abgesperrt, um Material zu lagern“, erläutert Roxana Rottig, Ingenieurin beim Schwalmverband. Großes Gerät, das Spaziergängern an dem beliebten Ausflugsziel auffallen könnte, werde dort eher nicht im Einsatz sein. Wohl aber das Amphibienfahrzeug des Verbands.

Der Schwalmverband wird Sedimente umlagern. Was er dort genau vorhat und was das Vorhaben kosten soll, war jetzt Thema in der Sitzung des Beirats der unteren Naturschutzbehörde des Kreises Viersen. Zuvor waren bereits die Mitglieder der Fachausschüsse und Räte in Niederkrüchten und Schwalmatal darüber informiert worden. Ein zentrales Problem, das das Vorhaben hätte deutlich teurer machen können, ist inzwischen gelöst: Das Sediment muss nicht abtransportiert werden. Die Kosten für die Arbeiten werden deshalb jetzt auf rund 150.000 Euro geschätzt.

Wie lange die Arbeiten dauern, ist laut Roxana Rottig zurzeit noch unklar: „Das hängt davon ab, wie schnell die Sedimente zwischen den Arbeitsdurchgängen entwässern.“ Ebenso unklar ist, wie lange das Vorbecken danach frei von neuen Sedimenten bleibt. „Früher wurden Sedimenträumungen alle zehn bis 20 Jahre gemacht. Wir arbeiten daran, ein Sedimentmanagement zu entwickeln, um die Problematik der unerwünschten Sedimenteinträge zu reduzieren“, kündigte Rottig an.

Der Hariksee, heute ein beliebtes Ausflugsziel bei Spaziergängern jeden Alters, Joggern, Hundebesitzern oder Wassersportlern, ist durch den Torfabbau entstanden.



Im Bereich des Vorbeckens links vom Inselflöschchen sollte eigentlich das Sediment abgefangen werden, um den Hariksee zu schützen. Doch das funktioniert nicht mehr, weil das Vorbecken selbst versandet ist. Deswegen wird jetzt der Schwalmverband aktiv.

RP-FOTO: D. BUSCHKAMP

## INFO

### Die Kosten werden anteilig verteilt

**Umlage** Die Kosten werden anteilig auf die Eigentümer, die Kommunen Niederkrüchten und Schwalmatal sowie die übrigen Mitglieder des Verbandes umgelegt. Die beiden Gemeinden übernehmen jeweils 50.000 Euro.

Er wird von der Schwalm gespeist und durch die Mühlrather Mühle aufgestaut. Das Problem: „Das vom Fließgewässer mittransportierte mineralische und organische Material lagert sich durch die geringere Fließgeschwindigkeit im Vorbecken des Hariksees ab“, erklärte die Ingenieurin für Landeskultur und Umweltschutz.

Im Bereich des Vorbeckens links vom Inselflöschchen sollte eigentlich das Sediment abgefangen wer-

den, um den Hariksee zu schützen. Doch das funktioniert nicht. Denn das Vorbecken selbst ist derart stark versandet, dass es nicht mehr als Sedimentfänger für den dahinterliegenden Hariksee funktioniert.

Seit der letzten Entschlammung in den 1960er Jahren hat sich derart viel Material in dem Vorbecken angesammelt, dass es in einzelnen Bereichen sogar schon aus dem Wasser herausragt. In dem 9500 Quadratmeter großen Vorbecken haben sich bereits rund 6000 Kubikmeter Sediment abgelagert.

Dagegen will der Schwalmverband jetzt etwas unternehmen und circa 4700 Kubikmeter umlagern. Durch dieses Vorhaben soll erreicht werden, dass der Hariksee sich weiterhin als wichtiges Biotop für Pflanzen und Tiere entwickeln kann und auch in Zukunft erhalten wird. Nicht zu vernachlässigen ist der Wert als Naherholungsgebiet, denn der teils auf Schwalmataler (28 Prozent), überwiegend auf Nieder-

küchtener Gebiet (72 Prozent) liegende See ist ein Anziehungspunkt für zahlreiche Menschen.

„Um dies zu erreichen, soll die Wasserfläche des westlichen Vorbeckens durch Sedimentumlagerungen größtenteils wiederhergestellt werden“, erklärte Rottig. Außerdem solle das westliche Ufer des Hariksees neu gestaltet werden. Dadurch werde eine natürliche Entwicklung wieder ermöglicht.

Um diese Umlagerung kümmert sich der Schwalmverband. Wie das Vorhaben abläuft: „Zuerst soll die Lahnung innerhalb des Vorbeckens eingebaut werden. Das sind Holzpflockreihen, die das Ufer schützen“, erklärte Rottig. Damit werde der Spülpolder innerhalb des Vorbeckens abgegrenzt. „Danach soll der zweite Spülpolder auf der Schlagflur errichtet werden“, so die Ingenieurin. Nach diesen Vorbereitungen rollen die Bagger, der Schwalmverband hat sich für das Nass-Bagger-Verfahren entschieden: „Dabei

werden die Sedimente mit Saug- und Schwimmbagger umgelagert“, sagte Rottig. „Vorne an der Saugleitung befindet sich ein Schneidkopf, der die Sedimente löst. Sie werden direkt vom Saugrohr angesaugt und über eine Rohrleitung in die Spülfelder gepumpt“.

Ein Vorteil des Verfahrens: Es werde immer nur punktuell gearbeitet. Somit werden nicht alle Sedimente verwirbelt, dort lebende Organismen könnten bessere fliehen. Auch ein größerer Abstand zum Ufer werde eingehalten, so dass dort nichts zerstört werde. Der anstehende Boden solle durch die Sedimente ausgetauscht werden. „Die Sedimente auf der Schlagflur stammen aus früheren Entschlammungen und sind nicht standortgerecht. Deshalb konnte sich in diesem Bereich kein standortgerechter Baumstamm entwickeln“, erläuterte die Expertin. Die Sedimente des Vorbeckens entsprechen eher dem ursprünglichen Vorkommen.